Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 287. Donnerstag den 6. December 1832.

Inland.

Berlin, vom 1. December. Der Kaiserl. Russ. Feldjäger Lange ist als Courier von Paris kommend nach St. Petersburg hier durchgegangen.

Rußland.

St. Petersburg, vom 21. November. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers versammelten sich gestern, als am hohen Namensfeste Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael Pawlowitsch und dem zur heiligen Taufe Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael Nikolajewitsch bestimmten Tage, die hoffähigen Personen beiderlei Geschlechts, die hier anwesenden Staabs- und Ober-Offiziere der Garde und Armee und das diplomatische Korps zur Anhörung der Liturgie um halb 11 Uhr Vormittags im Winterpalaste. Die Damen erschienen in Russischer Hofkleidung, die Herren in der Gala-Uniform. Nach 10 Uhr wurde der neugeborne Großfürst in eines der innern Kaiserlichen Gemächer gebracht. Als Alles in Bereitschaft war, begab sich der Zug in die Kirche, voran die Hof-Chorgen, hierauf der Kaiser, begleitet vom Hofminister und den General-Adjutanten, dann Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürsten und Großfürstinnen, der Neugeborne, von der Fürstin Dolgorukoi getragen, endlich der Prinz Peter von Oldenburg, die Staatsdamen und das übrige Gefolge. In der Kirche wies der Ceremonienmeister den Ministern und fremden Gesandten die für sie bestimmten Plätze an, dem Preußischen Geschäftsträger unweit der Kaiserl. Familie. Der Beichtvater Protopresbyter Krinitzki vollzog die Taufhandlung, bei welcher Se. Majestät der König von Preußen, Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael Pawlowitsch und Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürstinnen Olga Nikolajewna und Anna Paulowna Pathen waren. Nach der Taufe wurde ein Tedeum angestimmt und von 301 Salutschüßen der Festungskanonen und dem Glockengeläut aller Kirchen begleitet. Hierauf trugen Se. Majestät den Täufling zur Empfangung des heiligen Abendmahls und legten ihm den St. Andreas-Orden um. Nach Beendigung der Liturgie stattete die Geistlichkeit Sr. Kaiserl. Majestät in der Kirche ihren Glückwunsch ab. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet. — Se. Majestät der Kaiserl haben geruhet den Oberbefehlshaber der 1sten Armee Feldmarschall Grafen von der Osten-Hacken, in den Fürstenstand, und die General-Adjutanten Alexander Benkendorff und Paul Golenischtschew-Kutusow in den Grafenstand zu erheben.

St. Petersburg, vom 23. Novbr. Am 20. November, dem Namensfeste Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michail Pawlowitsch, ward die Feierlichkeit der heil. Taufe an Sr. Kaiserl. Hoheit dem neugebornen Großfürsten Michail Nikolajewitsch auf die oben angekündigte Weise vollzogen. Das Kissen und die Decke des hohen Neugebornen unterstützten der wirkliche Geheimerath Fürst Kotschubei und der Ober-Kammerherr Graf Golowkin. — Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Helena Pawlowna ist gestern aus Moskwa hieselbst angelangt.

Frankreich.

Paris, vom 20. Novemb. Die Partei der Patrioten, die nichts von Rücksichten wissen, welche gekrönte Häupter u. Familienpflichten verdienen, deklamirt gegen die achtungsvolle Behandlung und die Ehrenbezeugungen, womit man die Herzoginn von Berry umgiebt. Sie ist in der That weniger eine Gefangene, die man fortführt, als eine Prinzessinn, die man bewillkommt, und das Schloß Blaye ist eine Art von Hof geworden.

In der Folge der Begebenheit vom 19ten fand eine Annäherung zwischen dem Könige und Laffitte statt. Vorigen Sonnabend, 2 Tage vor der Thronrede, war auch Lafayette beim Könige. Ludwig Philipp hatte ihn dringend darum ersuchen lassen, er gab nach, nahm also keine Rücksicht auf den Brief eines deutschen Korrespondenten, der einst so zuversichtlich behauptete, nie mehr werde Lafayette zum Könige gehn. Er ließ sich vom General Dwernizki begleiten, sie kamen eine geheime Treppe hinauf ins Königl. Gemach, und nach einleitenden Worten forderte Ludwig Philipp den General Lafayette auf, das Seinige zur Abkühlung der leidenschaftlichen Presse beizutragen. Lafayette erwiederte freimüthig, wenn das Versprechen der polnischen Nationalität und das Juliusprogramm erfüllt würden,

so spräche die Presse schon von selbst anders. Der König sagte, er wolle noch sein Möglichstes thun, und drückte endlich den Wunsch aus, daß in den Pariser Blättern nichts von dieser Unterredung erwähnt werde. In der Kammer, am 19ten, bevor er die Thronrede hielt, in welcher weder von jener Nationalität noch vom Julius-programme die Rede war, warf er dem General einen ausdrucksvollen Blick zu, um ihn an das Versprechen der Verschwiegenheit zu erinnern. In der That weihte der General kein Pariser Blatt in das Geheimniß ein; da aber der König selbst davon sprach, so wurde die Sache bekannt.

Paris, vom 25. November. Die Gazette de France hebt aus der neuesten Broschüre des Herrn von Salvandy: „Paris, Nantes und die Session" eine die Herzogin von Berry betreffende Stelle heraus, worin es heißt: Diese Frau, diese Mutter hat in der Ferne die unzufriedenen Aeußerungen des royalistischen, des religiösen, des grundbesitzenden Frankreichs vernommen, wie Napoleon auf der Insel Elba die Seufzer seiner Veteranen hörte; sie brachte in Anschlag, wie viel Interessen verletzt, wie viele Prinzipien verkannt worden und wie die Besorgnisse sich sogar auf die Konstitutionnel-Gesinnten ausgedehnt hatten; sie sah, wie die Diener und Freunde der alten Monarchie, die sich der neuen offen angeschlossen hatten, allmälig in ihren theuersten Interessen geschmälert wurden. Alle diese Klagen gelangen zu dem Ohr der Verbannten und erwecken Hoffnungen in ihr. Zwei Jahre hindurch sieht sie Aufruhr, Verwirrung, Anarchie, unter Vorwänden und Formen aller Art, alle großen Städte Frankreichs in Schrecken setzen, unaufhörlich wieder erstehen, der Regierung und den Gesetzen trotzen, den Handel und Gewerbfleiß vernichten, und der Vernunft, dem Frieden, dem Glücke und dem Ruhme eines großen Volkes Hohn sprechen, und da sie ein Prinzip der Ordnung mit sich bringt, so glaubt sie, Alles, was die Ordnung wünscht, werde die Waffen für sie ergreifen. Wenn sie meint, der Augenblick sei gekommen, um dem ermatteten Frankreich ihr Heilmittel anzubieten, wen sollen wir da am meisten anklagen, wenn wir gerecht bleiben wollen: den Irrthum und die Zuversicht dieser Frau, oder unsern jämmerlichen Zustand und die Partei, welche denselben herbeigeführt hat? Die Prinzessin glaubt und hat Grund zu glauben, die Monarchie sei der Wunsch und das Bedürfniß Frankreichs; zwanzig Zeitungen rufen ihr zu, es sei um die Juli-Monarchie geschehen, ohne daß sich Geschworene und Gesetze finden, dergleichen Ausrufungen zu bestrafen; sie liest, ohne daß die Gerichte auch nur eine Verfolgung gegen das Blatt, das eine solche Aeußerung enthält, einleiten: „Die Familie Orleans hat keine andere Alternative mehr, als entweder von der Bühne abzutreten oder uns zu nöthigen, in unseren Annalen abermals eine blutige Seite einzutragen!" Sie liest, die Dinge seien so weit gediehen, daß Ludwig Philipp im Begriff stehe, abzudanken, daß aber selbst dieser Schritt weder sein Vermögen, noch sein Haupt retten werde. Sein Haupt? Ja, sie liest täglich und findet es in zwanzig Zeitungen wiederholt, daß abermals Königl. Opfer dem Altare der Freiheit (so nennt man die Guillotine) geweiht werden sollen; sie liest, daß man in den Tuilerieen an die Flucht denke, daß eine Reise nach Compiegne zu diesem Zwecke vorbereitet, und daß es jetzt nur noch die Sache der Postmeister sei, ihre Pflicht zu thun. Dieses unheilvolle Wort, das an Varennes und den Tempel erinnert, wird in drei angesehenen Blättern wiederholt. Ist es ein Wunder, wenn es bis zu der Verbannten und der Mutter gelangte?... So ist sie denn gefangen, die Strafbare, die Tochter unserer sechszehn Könige, die Nichte des Fürsten, den wir gekrönt haben, die Nichte der Königin, der wir, ihr das Diadem überreichend, versprachen, es solle ihre Stirn nicht drücken! Da man strafen will, so mag das Strafgesetzbuch seine Beute fassen; wie könnte man sie demselben auch entziehen? Ist das Strafgesetz nicht für Alle gleich? Warum, so sagt man, soll die Berry nicht auf den Sünderstuhl, da doch die Capet darauf gesessen hat? Allerdings hat sie darauf gesessen, aber welchen Vortheil hat es Euch gebracht? Habt Ihr noch nicht genug Bourbonen auf den Stufen des Schaffots gesehen? Ist dieses Königsgeschlecht von dem Schicksal etwa zu sehr verschont worden? Ist die Vorsehung in ihren Beschlüssen seit den letzten vierzig Jahren etwa parteiisch für dasselbe gewesen? Haben Ludwig und Enghien, Marie Antoinette und Elisabeth nur für ihre Vorfahren, nicht auch für ihre Nachkommen gebüßt? Hat Louvel, der einen Unschuldigen mordete, Euch nicht für ein ganzes Menschenalter zufrieden gestellt? Macht sein Verbrechen zum Rechte! Zwar wollt Ihr erlauben, daß der König begnadige, aber erst nach gefälltem Urtheile, nach den Verhandlungen vor dem Assisenhofe, nach dem Schauspiele der Erniedrigung einer Königstochter, erst dann, wenn Ihr eine ganze Dynastie vor der Barre des Gerichts, zwischen Schande und Verbrechen habt stehen sehen, erst dann, wenn Ihr für das Königthum neue Demüthigungen erfunden und den Purpurmantel aller Bourbonen zerrissen habt. Da Ihr für die durch das Beil und den Dolch zusammengeschmolzene Familie kein neues Unglück auffinden könnt, so habt ihr die Begnadigung als Vermehrung der Strafe erfunden. Die Gnade entwürdigt das Unglück und beseitigt dadurch das Mitleiden. Dies gleicht der Philanthropie Condorcet's, der den König zu den Galeeren verurtheilt wissen wollte. Und das Alles wird in einer ruhigen Zeit gesagt und gedruckt, in einer Zeit, wo unser Geist durch keine heftige Aufregung irre geleitet ist, wo Friede in unseren Städten herrscht, wo wir uns als Meister in der Civilisation hinstellen. — Eine Anzahl von Anhängern der Herzoginn von Berry hat die Summe von 6000 Fr. zusammengeschossen, um ein Bild anfertigen zu lassen, das die Herzoginn darstellen soll, wie sie in einem Boote von der Brigg „Capricieuse" nach dem Dampfschiffe „Bordelais" gebracht wird. Der gewählte Moment ist derjenige, wo das Fräulein von Kersabiec, durch die stürmische See in Schrecken gesetzt, in laute Klagen über den drohenden Tod in den Wellen ausbricht, und der alte Capitain zu ihr sagt: Seyen Sie ruhig, Fräulein, nehmen Sie sich ein Beispiel an der Herzoginn! — Es hat sich als ungegründet erwiesen, daß sämmtliche verhaftete Mitglieder der Gesellschaft für Vertheidigung der Menschenrechte wieder freigelassen worden seyen; etwa zwanzig Mitglieder dieses republicanischen Vereins befinden sich noch in Haft.

Man spricht von einem lebhaften Wortwechsel zwischen dem Englischen und dem Russischen Botschafter.

Paris, vom 26. Nov. Herr Foy, Adjutant des Kriegs-Ministers und Neffe des verstorbenen Generals dieses Namens, ist am 22sten d. M. auf seiner Reise von Paris nach Blaye durch Bordeaux gekommen. Es heißt, daß die Garnison der Citadelle von Blaye verstärkt werden würde. — Mehr als dreihundert junge Leute begaben sich gestern früh nach der Wohnung des Vicomte von Chateaubriand, um demselben ihren Dank für sein Benehmen bei der Verhaftung der Herzogin von Berry zu erkennen zu geben. Von dort verfügte die Deputation sich zu gleichem Zwecke zu dem Advokaten Hennequin, dem sie zugleich zu der Ehre Glück wünschten, daß die Prinzessin ihn zu ihrem Defensor gewählt habe. — Gestern wurde eine zahlreiche Menge von Zeugen mit den, in Folge des Attentats auf die Person des

Königs verhafteten Individuen konfrontirt; doch ist keiner dieser Letzteren für den Thäter erkannt worden.

Straßburg, vom 22. November. Es ist die Rede davon, hier ein Freikorps zu errichten, in welches viele junge Leute eintreten wollen, um den Belgischen Feldzug mitzumachen, ohne sich an eine längere Dienstzeit zu binden. Die Kriegslust ist noch immer sehr groß unter unserem Militär. Viele alte Unteroffiziere treten wieder in ihre ehemaligen Regimenter ein, und da sie ihre Stelle besetzt finden, begnügen sie sich, als gemeine Soldaten zu dienen. — Unser Abgeordneter Cullmann, der bekanntlich das Unglück hatte vor Kurzem das Bein zu brechen, ist so ziemlich wieder hergestellt, doch kann er noch nicht gehen; er hat eigends einen Wagen machen lassen, der ihn, in wenigen Tagen, nach Paris transportiren soll. — Vorgestern hielt bei uns die Associationsgesellschaft zu Gunsten der Preßfreiheit, im Gasthofe zum Geiste, ihre erste Sitzung. An der Spitze derselben steht als Präsident der durch seine Vertheidigung des unglücklichen Carons berühmt gewordene Hr. Lichtenberger, einer der ersten Advokaten Frankreichs. — Unsere Polizei scheint über gewisse deutsche Flüchtlinge ein sehr wachsames Auge zu haben, da sie sich hier auf Franz. Boden, der ihnen Schutz, auch oft Unterstützung darbietet, die tollsten Deklamationen gegen Frankreich und seinen König, selbst in öffentlichen Häusern, erlauben. Besonders unklug benimmt sich der bekannte Hundt-Radowsky.

Großbritannien.

London, vom 24sten November. Ein Korrespondent der Times meldet Folgendes in Bezug auf Walter Scott's Nachlassenschaft: Obgleich Sir Walter's Schulden durch die außerordentlich angestrengten Arbeiten, die seinen frühzeitigen Tod herbeiführten, gedeckt werden und Abbotsford demnach für jetzt im Besitze seiner Familie bleibt, so hat sich doch der frühere Eigenthümer dieses Besitzes durch das Bestreben, seinen Zweck zu erreichen, so viel Lasten aufgehäuft, daß seine Nachkommen wahrscheinlich nie einen Vortheil aus diesem Eigenthume ziehen werden. Selbst ein großer Theil von Sir Walter Scott's Wirthschafts-Beamten, meistens alte und treue Diener, ist in Folge dieses Zustandes der Dinge entlassen worden. Die lächerlichen Gerüchte, welche hier und da im Umlauf sind, daß nämlich Sir Walter's Verlegenheiten aus seinen Spekulationen in Ländereien hervorgegangen seyen, widersprechen Allem, was man von seinem Charakter weiß. Es war in der That sein Ehrgeiz und beinahe seine Leidenschaft, für die Verschönerung von Abbotsfort zu sorgen, aber wenn er sich durch sein Vertrauen auf Andere keine Verluste zugezogen hätte, würden die desfallsigen Ausgaben niemals seine Mittel erschöpft haben. Die eröffnete Subscription, um den Besitz von Abbotsford seiner Familie zu erhalten, als das schönste Denkmal, welches die Bewunderer seines Genius ihm errichten können, wird gewiß den besten Erfolg haben, wenn in den einzelnen Bezirken des Landes Comité's niedergesetzt werden, um die Unterzeichnungen entgegenzunehmen und die Beiträge zu sammeln.

London, vom 27. November. Aus Deal vom 25sten d. wird gemeldet: Gestern, am 24sten, segelte die Britische Kriegs-Sloop „Rover", von 18 Kanonen, Capitain Sir W. Young, mit Depeschen für den Vice-Admiral Sir P. Malcolm und mit Briefen für denjenigen Theil der Flotte, der bei Goree vor Anker liegt, von hier ab. Ihr folgte das Königliche Schiff „Conway", von 28 Kanonen, Capitän Eden, um den Grund hinter der Goodwin Sandbank und auf der Höhe von Flushing zu untersuchen. An demselben Tage langte das Schiff „Malabar", von 74 Kanonen, Capitain J. Percy, hier an, um sich dem Geschwader des Admirals Sir P. Malcolm an der Holländischen Küste anzuschließen. Auch kam zu demselben Dienst die Sloop „Childers", Capitän R. Deans, von Spithead hier an. In den Dünen blieben noch zurück die Schiffe „Spartiate" und „Snake", so wie die Französischen Schiffe „Suffren" und „Melpomene". Auch liegt daselbst das Verbrecher-Schiff „Surrey", nach Neu-Süd-Wales bestimmt, mit 220 Verbrechern männlichen Geschlechts, die von einem unter den Befehlen des Lieutenants Dyer stehenden Detaschement des 63sten und des 21sten Regiments eskortirt werden. — Es haben wiederum mehrere Versammlungen zu Newcastle am Tyne, Bridport, Bristol und Norwich stattgefunden, um Adressen gegen den Krieg mit Holland an den König zu richten. Zu Bristol und Newcastle zeigte sich zwar eine heftige Opposition dagegen, aber zuletzt erreichten die Urheber der Versammlungen dennoch ihren Zweck. In der Bristoler Versammlung wurde ein Amendement vorgeschlagen, worin erklärt werden sollte, daß man auf die Politik, die Festigkeit und die ehrlichen Absichten der Minister in Bezug auf die Bewahrung des Friedens vertraue; aber es ward mit großer Majorität verworfen. In Newcastle machte man einen Versuch, die Versammlung zu vertagen. Dieser Vorschlag wurde jedoch von Sir M. W. Ridley, einem der Burgflecken-Repräsentanten, bekämpft. Es kam zu bedeutenden Unruhen. Man bemühte sich, Gegenbeschlüsse in Vorschlag zu bringen, aber der Mayor setzte sich dagegen. Außerhalb der Versammlungs-Säle hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die durch ihren Lärm allgemeine Besorgniß vor ernstlichen Ausbrüchen erregte. Unterdessen zog sich der Mayor mit den Urhebern der Versammlung in ein anstoßendes Zimmer zurück, und die Adresse an Se. Majestät wurde einstimmig angenommen. In wenigen Stunden zählte sie mehrere hundert Unterschriften, lauter Namen der angesehensten Personen, außer den einflußreichen und wohlhabenden Rhedern, Kaufleuten und anderen Geschäftsmännern, die den Verein zusammenberufen und die Adresse zuerst unterzeichnet hatten. — Der Capitän von einem der drei zuletzt aus Porto hier angelangten Schiffe hat berichtet, daß er es nicht für rathsam gehalten halten habe, in den Duero einzulaufen, weil Dom Miguel, dem Vernehmen nach, an den Ufern des Flusses hatte Batterieen errichten lassen, und daß er sich deshalb an den Befehlshaber der vor der Barre stationirten Englischen Schiffe gewandt und von diesem eine Bescheinigung darüber erhalten habe, daß jene Nachricht gegründet sey. — Das Gloucester Journal enthält folgendes Privatschreiben aus Porto vom 10ten d. M.: In einer Versammlung der hiesigen Englischen Kaufleute, welche in Folge einer Aufforderung unseres Konsuls stattfand, wurden wir mit dem Inhalt einer von dem Visconde Santa Martha, Oberbefehlshaber der Miguelistischen Streitkräfte, eingegangenen offiziellen Note bekannt gemacht. Das Wesentliche davon war, daß er Befehle habe, die wirksamsten Maßregeln zu einer engeren Einschließung und Belagerung dieser Stadt zu ergreifen und dafür zu sorgen, daß fortan kein Schiff mehr in diesen Hafen einlaufe, auf die Gefahr, von dem Geschütz der auf dem südlichen Ufer des Flusses errichteten Batterieen zu Grunde geschossen zu werden; so wie ferner, daß seine Befehle dahin gingen, alle in dem Fluß befindliche Schiffe, welcher Nation sie auch gehören möchten, die durch das Herbeibringen von Truppen und Kriegsvorräthen irgend einer Art für die Armee der Rebellen die Neutralität verletzt hätten, zu zerstören; und daß er, wenn er diese Befehle streng befolgen wolle, wie er es

* *

müsse, auch die jetzt im Duero stationirten Britischen Schiffe nicht schonen könne, wenn sie sich gerade im Bereich seines Feuers befänden. Heute Nachmittag begann er auf die Kriegsschiffe Dom Pedro's, welche auf dem Flusse gegenüber und unterhalb von dem Zeughause liegen, Bomben zu werfen und zu schießen. Unter diesen Umständen hielt es der Konsul für das beste, daß alle Schiffe, die hinwegkommen könnten, sich entfernten, da alle der Gefahr gleich ausgesetzt seyen und die Kaufleute leicht ihren Wein verlieren könnten. Uebrigens liegen die Kauffahrtei-Schiffe jetzt nicht in dem Bereich der Batterieen, da sie sämmtlich über 18 Brocas von dort entfernt bei dem Kloster Marchique die Anker ausgeworfen haben, welches auf der Südseite durch Hügelreihen gedeckt wird, die sich dicht am Ufer erheben, und da sich die Schiffe alle zusammen befinden, so ist es wohl nicht wahrscheinlich, daß man ohne alle Rücksicht die Bomben auch über dieses Kloster herüberwerfen wird; indeß wenn dieß geschähe, so wären sie verloren, weil ihrer sehr viele auf einen sehr engen Raum beschränkt sind. Unser Konsul und unser Schiffs-Commandeur wollen in Dom Pedro's Regierung dringen, daß sie ihren Kriegsschiffen nicht gestatten solle, sich unter die Kauffahrtei-Schiffe zu mischen, weil diese sonst auf deren Rechnung in Gefahr kommen würden. Da wir Südwest-Wind haben, der gestern eintrat, so kann kein Schiff aus der Barre heraus; auch weiß man in der That nicht, ob nicht auf die Schiffe, die dies thun wollten, gefeuert werden würde, so daß sich also die Schiffe für jetzt nicht von der Stelle rühren können, es mag geschehen, was da will. Dieser Zustand der Dinge wird wahrscheinlich nur kurze Zeit dauern, denn Dom Pedro muß, auf jegliche Gefahr hin, die Batterieen zu zerstören suchen, da sie die Einfahrt in den Fluß beherrschen.

Spanien.

Madrid, vom 15. November. Die heutige Hof-Zeitung enthält in einer außerordentlichen Beilage folgendes Dekret der Königin: Seitdem der König, mein vielgeliebter Gemahl, durch sein Dekret vom 6. Oktober d. J. mich zur Theilnahme an der Regierung der Monarchie berief, damit meine Mitwirkung ihm einige Erleichterung in den Regierungsgeschäften gewähre und seine schwankende Gesundheit sich nicht bis zur Gefahr des gänzlichen Verlusts verschlimmere, bin ich bemüht gewesen, die Pflichten zu erfüllen, die mir durch dies Vertrauen, so wie durch das Beste meiner Töchter und vor Allem durch die Vortheile auferlegt würden, die für die öffentliche Sache daraus entstehen, daß die Regierung majestätisch seinem Glücke und seiner Größe entgegengehe und dabei von derselben Hand geleitet werde, welche den Staat aus dem schrecklichen Zustande der Stumpfheit, in den er durch den Genius des Bösen, durch Parteilichkeit und Unwissenheit gerathen war, gezogen hat. Seitdem, ich wiederhole es, habe ich unausgesetzt Tag und Nacht dahin getrachtet, das Ziel so schmeichelhafter Hoffnungen zu erreichen, indem ich durch sie gestärkt, auf der schwierigen und gefährlichen Bahn weiter geschritten bin, welche die Unparteilichkeit, Gerechtigkeit und innige Liebe gegen eine Nation mir vorzeichneten, welcher anzugehören ich mir zum Ruhme rechne, obschon ich nicht in ihrem Lande geboren bin. Ja, Spanier, auch ich bin eine Spanierin, durch Abkunft, Wahl und Neigung. Welche Dinge, so groß sie auch seyn mögen, wird also Euere Königin nicht unternehmen, um Euch auf den Gipfel Eures Glücks zu führen? Weder der Wunsch nach Belohnung, noch die Hoffnung auf Dank geben mir die Worte ein. Nein! wahrlich, meine Liebe zu den Spaniern ist nicht aus eigennützigen Absichten, sondern aus der Bewunderung der Frömmigkeit entsprungen, womit Ihr, vor dem Altare des Höchsten knieend, seinen göttlichen Beistand für das Leben des Königs, des liebevollen Vaters meiner Töchter, herabflehtet. Ja, der erhebende Anblick Euerer Schmerzen, Euerer Thränen, Euerer Gebete für die Rettung des Königs hat mein Interesse dergestalt in Anspruch genommen, daß ich nicht ruhen werde, bevor ich das Resultat der Maßregeln erlangt, die bereits angekündigt worden sind, so wie derer, die noch angekündigt werden sollen und die für angemessen gehalten worden sind, um die Wunden zu heilen, die, von äußeren Gründen herrührend, den Staatskörper geschwächt haben. Ich habe, nicht leugnen will ich es, an diesen heilsamen Maßregeln Theil genommen; sie sind aber im Grunde nicht die meinigen, sondern wesentlich die des Königs. Wenn daher die Nation die in ihnen hervorleuchtende Gerechtigkeit rühmt, wenn die Verständigen und Einsichtsvollen sie segnen, wenn die Wittwen und Waisen die Hand preisen, die sie aufnimmt und ihren Schmerz lindert, wenn Alle das Brett küssen, das sie aus dem Schiffbruche gerettet, in welchem sie unterzugehen im Begriff waren, dann ist es schwer sich vorzustellen, daß die Verblendung einiger Wenigen so weit geht, daß sie, so große Wohlthaten nicht anerkennend, das vor ihnen liegende Gute chimärischen und ungewissen Hoffnungen vorziehen sollte. Aber welche Hoffnungen können dies seyn? Kann man ohne Verbrechen daran denken? Und wer kann daran denken? Wer ist verwegen genug, um nicht zu fürchten, daß ein König, der so eben die Vergehen der Schwäche vergeben hat, das Schwerdt der Gerechtigkeit in die Hand nehmen kann, um mit Ueberlegung begangene Verbrechen mit aller Strenge zu bestrafen? Wer ist so verwegen, sich über das Gesetz zu stellen? Dieses straft ohne Leidenschaft, berücksichtigt nur die Größe des Verbrechens, nicht die Personen. Je mehr Jemand der Gesellschaft verdankt, desto mehr verabscheut sie denjenigen, der die Bande auflöst, die ihn an dieselbe knüpfen und einige dieser Bande sind so stark, daß man bei dem bloßen Gedanken, daß es Menschen giebt, die sich von ihnen lossagen können, schaudern müßte. Ja, Spanier, leset in Euren alten Gesetzbüchern, leset die Gesetze der Gothen, leset die Geschichte der Konzilien seit dem von Kostnitz, leset diese Denkmäler Eures Ruhmes, Eures erebten Adels und Eurer Treue, und Ihr werdet die feierlichsten Versprechungen, die heiligsten Eidschwüre und die zärtlichsten, liebevollsten Gebete für das Wohl der Könige und deren Erhaltung, und andererseits die entsetzlichsten Verwünschungen gegen diejenigen finden, welche die heiligsten Verpflichtungen zu erschüttern streben. Aber wisset auch, daß, wenn jemand diese mütterlichen und friedlichen Ermahnungen überhört und nicht aus allen Kräften dazu beiträgt, daß sie ihren Zweck erreichen, das schon erhobene Schwert seinen Hals treffen wird, wer auch der Verschwörer und seine Mitschuldigen seyn mögen, indem unter diesem Namen diejenigen verstanden seyn sollen, die, ihrer Natur vergessend, es wagen möchten, eine andere Regierungsfolge auszurufen, als die alleinige und reine Monarchie unter der sanften Aegide ihres rechtmäßigen Souverains, des erhabenen und mächtigen Königs und Herrn, Don Ferdinand's VII., meines erlauchten Gemahls, so wie er dieselbe von seinen Vorfahren ererbt hat. (Von der Königin eigenhändig unterzeichnet. Im Königlichen Palast, am 15ten November 1832.)

Niederlande.

Aus dem Haag vom 27. Nov. Von der Schelde meldet man unterm 23sten, daß zu Calloo zwei Kolonnen Truppen

angekommen sind, die man für Franzosen hält. Die Letzteren fingen an, sich in der Gegend der Forts Lillo und Liefkenshoek mehr und mehr zu konzentriren.

Belgien.

Brüssel, vom 26. November. In ihrer heutigen Sitzung setzte die Repräsentanten-Kammer die Berathung über die Adresse an den König fort. Herr Dumont trat mit einem Amendement vermittelnden Inhalts auf, welches folgendermaßen lautete: Nach unendlichen Zögerungen hat die Hartnäckigkeit Hollands die Anwendung von Zwangsmaßregeln von Seiten der beiden Alliirten Ew. Majestät herbeigeführt; dieselben wissen, wie Sie, Sire, daß das Maaß der Nachgiebigkeit von unserer Seite gefüllt ist, und wir haben die Ueberzeugung, daß der König der Belgier mit äußerster Energie unsere Rechte, unsre Interessen und die National-Ehre vertheidigen wird. — Inmitten der Ereignisse, welche auf uns eindringen, und bei der Unvollständigkeit der uns mitgetheilten Unterhandlungen, glaubt die Repräsentantenkammer es dem Interesse des Landes schuldig zu seyn, sich eines Urtheils über den von dem Ministerium eingeschlagenen Weg zu enthalten. — Herr von Robiano erklärte, daß er lange Zeit geschwankt, sich aber nach reiflicher Ueberlegung entschlossen habe, für das Amendement des Herrn Dumont zu stimmen. Herr Fleussu sagte, daß er dem Ministerium aus der Einmischung Frankreichs im Allgemeinen keinen Vorwurf mache, sondern nur aus der Art und Weise, wie dieselbe in Anspruch genommen worden sey, und daß man beabsichtige, Theile des Gebietes auszuliefern, bevor der ganze Traktat seine Ausführung erhalten habe. Man hat, fuhr der Redner fort, von einem Sequester auf die Theile Limburgs und Luxemburgs, welche Holland zufallen sollen, gesprochen. Und wem soll dieses Sequester anvertraut werden? Den Preußen, wie man sagt, welche dieselben besetzt halten sollen, so lange es dem Könige von Holland gefällt, dem Traktat seine Zustimmung zu versagen, während die Franzosen sich unmittelbar nach der Einnahme der Citadelle von Antwerpen zurückziehen müssen. Man ist also wohl sehr sicher, daß durchaus keine Aussicht zu einem Kriege mit Holland vorhanden ist.... Herr von Merode: Wir sind nicht sicher, daß.... Auf ein Zeichen der Herren Goblet und Lebeau brach Herr von Merode seine Rede kurz ab, und Herr Fleussu fuhr folgendermaßen fort: Und wenn wir einen Krieg haben, sollen wir dann erst mit Gewalt der Waffen die Gebietstheile wiedernehmen, die jetzt noch in unserem Besitz sind? Auf den oft gehörten Vorwurf, daß die Opposition den allgemeinen Krieg herbeizuführen strebe, erwiedere ich, daß die Opposition ein Belgien nach der Verfassung und kein Belgien nach den Protokollen will. — Herr Lebeau erklärte, daß das Ministerium nicht die Absicht habe, ein Urtheil der Kammer über die noch nicht vollendeten Unterhandlungen zu verlangen, sondern nur die Ansicht derselben über die fremde Einmischung, welche Herr Dumortier schon in der ersten Sitzung ein Verbrechen genannt habe, zu vernehmen wünsche. Wenn die Kammer erlaube, die Unterhandlungen fortzusetzen, so würde das Ministerium dies als ein Zeichen des Vertrauens betrachten; das Amendement des Herrn Dumont erreiche den Zweck des Kabinettes; darüber hinausgehen, hieße das Ministerium stürzen. Dies sage er, damit Jeder wisse, was sein Votum zu bedeuten habe. — Zu dem Amendement des Herrn Dumont waren zwei Unter-Amendements von den Herren Delafaille und Dumortier in Vorschlag gebracht. Das des letztern lautete folgendermaßen: Wir haben die Ueberzeugung, daß Ew. Majestät Venloo nicht aufgeben, und die Zerstückelung Limburgs und Luxemburgs nicht zugeben werden, bevor nicht Holland seine Zustimmung zu dem Traktat gegeben hat. — Ueber dieses Amendement wurde zuerst abgestimmt und dasselbe mit 44 Stimmen gegen 12 verworfen, so, daß also das Ministerium eine Majorität von zwei Stimmen hatte. Demnächst wurde das Amendement des Herrn Dumont mit derselben Majorität, nämlich mit 44 gegen 42 Stimmen angenommen. Herr von Robaulx nahm nach beendigtem Scrutinium das Wort, und sagte: Es muß bei dem Resultate der Abstimmung jedem Mitgliede daran gelegen seyn, daß sein Votum bekannt werde; ich verlange daher, daß die Namen zu Protokoll genommen werden, damit das Publikum erfahre, daß die Minister Theil an dem über sie zu sprechenden Urtheil genommen, und es nur ihren eigenen Stimmen zu verdanken haben, daß sie freigesprochen worden sind. Dieser Vorschlag wurde angenommen und die Sitzung um 4 Uhr aufgehoben. — Heute Abend verbreitete sich das Gerücht, daß sämmtliche Minister ihre Entlassung eingereicht hätten. — Man schreibt aus Berchem vom 26. Nov.: Herr de la Neuville, der Militair-Intendant der Französischen Armee, hat heute dem Bürgermeister von Berchem angezeigt, daß er seine Gemeinde darauf vorzubereiten habe, daß der Ort durch das Feuer von der Citadelle bedeutend zu leiden haben würde, und sie veranlassen müsse, beim Löschen des Feuers hülfreiche Hand zu leisten — Den Bewohnern von St. Laurent ist heute Morgen angezeigt worden, daß sie ihre Häuser im Laufe des Tages räumen müßten. Heute giebt der General Haxo ein großes Diner, dem die Prinzen und der Marschall Gérard beiwohnen werden; man glaubt, daß während desselben die Aufforderung an den General Chassé erlassen werden wird. Es heißt, daß die Tranchéen heute Abend eröffnet werden sollen — Gestern war ein Theil der verbündeten Flotte im Angesicht von Ostende.

Italien.

Nachrichten aus Genua zufolge hatte daselbst am 21. Nov. der feierliche Akt der Vermählung Sr. Majestät des Königs beider Sicilien mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessinn Marie Christine von Sardinien in Gegenwart des gesammten Hofes Statt gefunden. Se. Eminenz der Cardinal Morozzo verrichtete die Trauungs-Ceremonie.

Oesterreich.

Wien, vom 24. Nov. In allen hiesigen Bureaux der Administration, und unter dem diplomatischen Korps herrscht große Bewegung. In Italien ist Alles ruhig, und die römischen Angelegenheiten gewähren Hoffnung einer nahen glücklichen Beendigung. Wegen Krakau ist Alles geordnet; die über die künftige Konstituirung dieses kleinen Freistaats gepflogenen Unterhandlungen sind geschlossen, und bald werden von Seite der drei beschützenden Mächte Kommissarien sich nach Krakau begeben, um die verabredeten Verfügungen ins Leben zu rufen.

Miszellen.

Leipzig, vom 29. Novbr. Die hiesige Zeitung berichtet aus Eilenburg: Am 27sten Vormittags um 11½ Uhr trafen Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Maria von Würtemberg und Höchstderen Brüder, die Prinzen Alexander und Ernst, von Torgau kommend, hier ein, und setzten um 2 Uhr Nachmittags Ihre Reise nach dem Fürstlich Reussischen Schlosse zu

Thallwitz, woselbst der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha bereits gestern angekommen ist, um Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Maria zum erstenmale als seine Verlobte zu begrüßen, weiter fort. Dem Vernehmen nach werden die Höchsten Herrschaften einige Tage im Thallwitz verweilen und sich sodann nach Koburg begeben. — Der hiesige Buchhändler C. H. F. Hartmann hat den Ertrag des bei ihm erschienenen Gedichts auf die Schlacht bei Lützen, von Dr. Emil Reiniger, für das in Lützen zu errichtende Denkmal Gustav Adolphs bestimmt. Se. Maj. der König von Preußen, Allerhöchstwelchem vom Buchhändler Hartmann einige Exemplare dieses Gedichts eingesendet worden waren, haben hierauf folgendes Allerhöchste Handschreiben an denselben erlassen: Ich habe die mit Ihrer Eingabe vom 2ten d. M. eingegangenen Exemplare des von Emil Reiniger auf die Schlacht bei Lützen am 6. November 1632 verfaßten Gedichts empfangen, und lasse Ihnen zu dem Zweck, dem der Ertrag dieses poetischen Produkts gewidmet ist, beikommende 100 Rthlr. als Beitrag übersenden. Berlin, den 17. Nov. 1832. Friedrich Wilhelm.

Berlin, vom 1. Dez. In Lützen ist am 25. v. M. folgender Aufruf erschienen: Die zweite Säkularfeier des Todes Gustav Adolphs von Schweden, am 6. Nov. d. J., erneuerte den schon längst gefühlten und öffentlich besprochenen Wunsch aller Verehrer des Helden, demselben an der Stelle seines Todes ein seiner Verdienste um des Deutschen Vaterlandes politische und religiöse Freiheit würdiges Denkmal errichtet zu sehen u. zur Verwirklichung dieses Wunsches ist durch den Ertrag der Philippischen Schrift „Gustav Adolphs Tod ꝛc." und die dem Verfasser bereits zugegangenen Beiträge einiger Gönner des Unternehmens ein Fonds von ungefähr 400 Rthlr. vorhanden. Nach dem vorläufigen Plane soll das Monument aus einem kolossalen polirten Granitwürfel bestehen, der Kosten-Aufwand wird sich ungefähr auf 3000 Rthlr. belaufen und die warme Theilnahme, welche sich an der Feier des 6ten v. M. von nah und fern und besonders bei den für alles Erhabene empfänglichen Einwohnern Leipzigs offenbarte, ermuthigte das unterzeichnete, zur Errichtung des Denkmals gebildete Comité zu dem Beschlusse, die zur Erreichung dieses Zieles erforderlichen Gelder durch eine Sammlung im ganzen protestantischen Deutschland herbeizuschaffen. Wir beeilen uns, diesen Plan zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und wenden uns zunächst an die patriotischen Einwohner Leipzigs und der Umgegend mit der Ueberzeugung, daß bei ihnen unser Unternehmen Anklang und Unterstützung finden werde. Die Herren Frege et Comp. und Superintendent Dr. Großmann haben sich zur Annahme von Beiträgen für Leipzig und die Umgegend erboten, und wir können nicht unterlassen, es rühmlichst anzuerkennen, daß die Stadt Weimar in der Theilnahme an unserem Plane mit einem schönen Beispiele voranging, indem dieselbe schon vor diesem Aufruf durch einen Beschluß ihres Magistrats 100 Thlr. zu unserem Zwecke bewilligte. Möge dieses Beispiel Nacheiferung erwecken. — Das zur Errichtung eines Denkmals für Gustav Adolph von Schweden gebildete Comité von Holleufer, Dom-Propst; Knorr, Gerichts-Amtmann; Seufert, Senior; Starke, Bürgermeister; Koch, Magistrats-Assessor; Philippi, Steuerrath.

Berlin. Am 28sten, nach 4 Uhr Nachmittags, starb hier, nach längerem Unwohlseyn, an der Wassersucht, der Königl. Geh. Medizinalrath Dr. Carl Asmund Rudolphi. Er war am 14. Juli 1771 in Stockholm geboren und seit 1810 als ordentlicher Professor der Medizin an der hiesigen K. Universität und als Direktor des K. anatom. Museums angestellt. Seine Verdienste, als Physiolog und Anatom, als Zoolog und Botaniker, so wie überhaupt als geistvoller Kenner und Bearbeiter der Naturwissenschaften, hat Europa gewürdigt. — Die Freunde der Wissenschaft verlieren an ihm einen stets mit Rath und That bereitwilligen Beförderer ihrer Forschungen, und die, welche ihn näher kannten, einen eben so treu anhänglichen, als anspruchslosen Freund.

Braunschweig, vom 17. Oktober. Es sind kaum 10 Jahre, daß einer unserer ausgezeichnetsten Aerzte, der Leibmedikus Hofrath Doktor Mühlenbein, die homöopathische Heilmethode bei uns einführte, und schon hat dieselbe hier, wie in der Umgegend, die allgemeinste Anerkennung gefunden. Das Bedürfniß erforderte bald einen zweiten homöopathischen Arzt. Der Doktor Hartlaub, auch als Schriftsteller bekannt, wurde hierher berufen, und beide verehrungswürdige Männer erwecken der neuen Heilart durch unermüdete, erfolgreichste Thätigkeit täglich neue Anhänger. Um denselben einen Beweis ihrer Dankbarkeit zu geben, hatte sich am gestrigen Tage eine zahlreiche Gesellschaft im Hotel de Saxe versammelt. Nachdem der Oberst v. Wachholz die Gefühle der Versammlung in einer trefflichen Rede ausgesprochen, wurde dem Leibmedikus Mühlenbein ein kunstreich gearbeiteter Pokal und dem Doktor Hartlaub eine goldene Dose überreicht. An dem Pokal war folgende Inschrift angebracht: „Dem Begründer der homöopathischen Heilmethode in Braunschweig, dem trefflichen Arzte, dem Menschenfreunde, Leibmedikus und Hofrath Doktor Georg August Heinrich Mühlenbein, seine dankbaren Verehrer den 15. Okt. 1832." Heitere Freude und die Hoffnung, daß hemmende Beschränkungen immer weniger die Entwickelung einer segensreichen Erfindung deutschen Geistes aufhalten würden, belebte die Gemüther aller Anwesenden. Und wahrlich, welche Hoffnung könnte gerechter und bescheidener seyn, in einer Zeit, welche unabhängiges wissenschaftliches Streben, wie keine frühere ehrt, und begünstigt, unter der Regierung eines Fürsten, dem nur das Wohl seiner Unterthanen am Herzen liegt.

Wie die Ober-Postamts-Zeitung meldet, hat sich vor kurzem der Großherzogl. Hessische Standesherr Graf Friedrich Wilhelm v. Schlitz, genannt v. Götz, mit Elisabeth Litz, Tochter des Kuhhirten Litz, auf dem Hallenberger Gute zu Schlitz feierlich copuliren lassen.

Der Pariser Professor Letellier wurde wegen seiner Erklärung der Rede Cicero's gegen Katilina als Kontrerevolutionär angegeben, und vor den Revolutions-Ausschuß gefordert. Auf die Frage: Warum er seine Zöglinge durch aristokratischen Unterricht vergifte? überreichte Letellier dem Präsidenten Cicero's Reden, mit der Bitte, darin zu lesen, um sich von der Dummheit des Angebers zu überzeugen. Der Präsident, der nicht lesen konnte, gab das Buch seinem Nachbar; dieser aber, der kein Latein verstand, warf es dem Professor in's Gesicht, und behauptete: Cicero sey ein Kontrerevolutionär, ein augenscheinlich verdächtiger Mann, der nur deshalb lateinisch geschrieben, um nicht verstanden zu werden, und L. sey sein Mitschuldiger; auch wurde L. sogleich dem Revolutions-Tribunal übergeben. Zugleich erließ der Ausschuß einen Verhaftsbefehl gegen Cicero, ungeachtet ein Kollege ihn auf seine Verantwortlichkeit versicherte,

daß er emigrirt wäre. Ein Dekret des Konvents kassirte nachher diesen wohl instruirten Ausschuß und setzte Letellier in Freiheit.

Berichtigung.

In der vorletzten Zeile des in unserm gestrigen Blatte enthaltenen Logogriphs ist statt: Höhe zu lesen: Hohe, und S. 4020 Sp. 2 statt London, vom 17. — vom 27.

Musikalisches.

„Die Tage der Woche", „Die Landung Noä" (?) und „postillon d'amour", drei Gedichte von Pulvermacher, für eine Singstimme, mit Begleitung des Pianoforte und der Guitarre, komponirt von S. Winterstein. Breslau bei Karl Cranz.

Das musikliebende Publikum soll durch diese Anzeige auf drei kürzlich im Verlage der Musikalienhandlung des Hrn. Karl Cranz erschienene Lieder, welche sich durch ihren gefälligen Charakter jedem geselligen Kreise als eine angenehme Gabe empfehlen, aufmerksam gemacht werden. Einfache scherzhafte Gedanken, wie sie die Laune des Augenblicks giebt, sind in ansprechender poetischer Form wiedergegeben, und Herr Winterstein, Kammermusikus in Dresden, ist in Erfindung der dazu passenden, leicht fließenden Melodieen recht glücklich gewesen. Besonders zeichnet sich der postillon d'amour durch eine schöne, singbare Melodie, durch eine einfache aber neue Begleitung und durch einen angenehmen Wechsel der Harmonie vor den zwei andern Liedern vortheilhaft aus. Das Aeußere ist so sauber, wie wir es aus den besten Officinen Deutschlands gewohnt sind.

Ph.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 6. Dez., zum erstenmale: Zampa, oder: Die Marmorbraut. Oper in 3 Aufzügen, frei nach dem Französischen von Fried. Ellmenreich. Musik von Herold.

Zu mehrer Bequemlichkeit des Publikums hat Herr Buchhändler Pelz, (wohnhaft Schmiedebrück- und Ring-Ecke) den Verkauf der Dutzend-Abonnement-Billets übernommen, und wird den Debit der sämmtlichen Eintrittskarten zum 1sten Rang, zu den Sperrsitzen, zum Parterre und zur Gallerieloge für jede einzelne Darstellung von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr in seinem Geschäftslokale besorgen.

F. z. ⊙ Z. 10. XII. 12. St. F. u. T. □ I.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Mittag um halb 3 Uhr wurde meine gute Frau, geb. Neefe, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Werthen Verwandten und Freunden zeige ich dieses ganz ergebenst an.

Dyhernfurth, den 3. December 1832.

Pfützenreuter, Apotheker.

Oeffentliche Bekanntmachung.

In dem an der Königsbrücke Nr. 2 gelegenen Hause ist aus einem eine Stiege hoch belegenen Zimmer in der Zeit vom 11ten bis 14ten d. M. eine schwere goldene, mit Obergehäuse von Schildplatt, Stunden-, Minuten- und Datum-Zeiger, weiß emaillirtem Zifferblatt, auch mit dem Namen Breguet versehene Taschen-Uhr entwendet worden.

An derselben waren zur Zeit des Diebstahls folgende Gegenstände befindlich:

1) eine doppelt eingehakte goldene Panzerkette, nebst einem goldenen Sprungring;
2) ein massiv goldenes Pettschaft mit einem in Bergkristall gravirten Familiensiegel (über dem Helm drei schräg übereinanderstehende Sterne zwischen zwei Adlerflügeln, im Schilde eine gegen die Sonne auffliegende Taube,);
3) ein großer goldener Uhrschlüssel mit einem à jour gefaßten Calcedonstein;
4) ein kleiner goldener Uhrschlüssel mit einer à jour gefaßten Glaskapsel, worin eine kleine Haarlocke;
5) ein goldener Siegelring mit ungravirtem Karniolstein;

6) eine silberne stark vergoldete Henkelmedaille in Dukatengröße, auf der einen Seite enthaltend das in sehr kleiner Schrift vollständig ausgeprägte apostolische Glaubensbekenntniß, auf der andern Seite christlich symbolische Figuren.

Alle Diejenigen, denen die bezeichneten Gegenstände etwa vorkommen, werden hiermit aufgefordert, dieselben sofort anzuhalten, und dem unterzeichneten Königl. Inquisitoriate hiervon sofort zur weitern Veranlassung Anzeige zu machen.

Breslau, den 23. November 1832.

Das Königliche Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Kirchen-Kollegii zu Großburg ist über die künftigen Kaufgelder des dem Wilhelm Hoffmann gehörigen Bauerguts Nr. 1 und dem Kretscham Nr. 8 zu Kentschkau der Liquidations-Prozeß eröffnet, und zur Anmeldung der Ansprüche sämmtlicher Gläubiger ein Termin auf den 5ten Januar 1833 c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Galli angesetzt worden.

Es werden daher alle diejenigen welche ihre Befriedigung aus der künftigen Kaufgeldermasse des erwähnten Grundstücks suchen wollen, hierdurch aufgefordert, in dem anberaumten Termine entweder in Person oder durch zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche anzumelden, deren Richtigkeit nachzuweisen, und demnächst das Weitere Rechtliche, bei ihrem Nichterscheinen aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an die Kaufgeldermasse präcludirt, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer des Grundstücks, als gegen die Gläubiger unter welche das Kaufgeld vertheilt werden wird, wird auferlegt werden.

Breslau, den 31. August 1832.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag eines Realgläubigers ist die Subhastation des dem Adam Scholz gehörigen, zu Klettendorf sub Nr. 12 gelegenen, aus 117 Morgen Ackerland, 15 Morgen zweischürige Wiesen, 1⅙ Morgen Gartenland, nebst Wohn- und Wirthschaftsgebäuden bestehenden Bauerguts, welches nach der in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 2048 Rtlr. 25 Sgr. abgeschätzt ist, von uns verfügt worden. Es werden daher alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert, in den angesetzten Bietungsterminen

am 27sten November a. c.,
am 28sten Januar 1833,

besonders aber in dem letzten peremtorischen Termine, den 1sten April 1833 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justizrath Scholtz im hiesigen Landgerichtshause in Person oder durch einen gehörig informirten und mit Vollmacht versehenen zulässigen Mandatarium zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu geben, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzliche Anstände eintreten, erfolgen wird.

Breslau, den 8. September 1832.

Königl. Preuß. Landgericht.

Oeffentliche Vorladung.

In dem Dorfe Nieder-Steinbach, Habelschwerdter Kreises, Haupt-Zoll-Amt-Bezirk Mittelwalde, sind in der Nacht vom 19ten zum 20sten Novbr. d. J. Ein Centner 71 Pfd. Brotzucker und Ein Centner 4 Pfd. Kaffee angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen, und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen, und spätestens am 15. Januar künft. J., sich in dem Königl. Hauptzoll-Amte zu Mittelwalde zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objekte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälledefraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Konfiskation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden. Breslau, den 28. November 1832.

Der Geheime Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor
v. Bigeleben.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend des Vorwerks Tobolla, an der Grenze des Freistaats Krakau, Beuthener Kreises, Haupt-Amt-Bezirks Berun-Zabrzeg, sind am 10. November c., Abends gegen 8 Uhr, sechs Stück eingeschwärzte graue Ochsen angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen, und spätestens am 19ten Januar 1833 sich in dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Berun-Zabrzeg zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objekte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 1. December 1832.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.
v. Bigeleben.

Pfandbriefs-Zinsenzahlung.

Bei der Breslau-Briegschen Fürstenthums-Landschaft sind für den diesmaligen Weihnachts-Termin der 19. bis 24. Dez. zur Ein-, der 28. Dezember bis 4. Januar, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage, zur Auszahlung der Pfandbriefs-Zinsen bestimmt worden. Bei mehr als 2 Pfandbriefen ist ein Verzeichniß derselben beizubringen. Der halbjährliche Deposital-Tag wird am 17. Dezember abgehalten werden.

Breslau, den 1. November 1832.

Breslau-Briegsches Fürstenthums-Landschafts-Direktorium.
v. Vitzthum.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Fürstenthums-Landschaft wird die Zinsen von den, pro termino Weihnachten d. J. zu präsentirenden Pfandbriefen den 28., 29. und 31. Dezember a. c., und den 2. und 3. Jan. 1833 früh von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr auszahlen.

Neisse, den 24. November 1832.

Die Neisse-Grottkauer Fürstenthums-Landschaft.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 287. der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 6. December 1832.

Bekanntmachung.

In unserm Depositorio befinden sich nachstehend benannte Massen, deren Eigenthümer entweder gar nicht, oder ihrem Aufenthalte nach, nicht zu ermitteln gewesen:

1) das in 8 Rtlrn. bestehende väterliche Erbtheil des am 5. April 1784 gebornen Sohnes des Musquetier Viebeck (oder Vieweg) Namens Ernst Christian Sigismund, welcher sich um das Jahr 1804 von hier entfernt, und zuletzt am 8ten April 1822 aus Wien Nachricht von sich gegeben hat;

2) das in 20 Rtlrn. bestehende Vermögen der Anne Marie, Tochter des vormaligen Häuslers Caspar Winter, welche sich im Jahre 1828 heimlich aus Wahlstadt entfernt hat;

3) eine jetzt aus 29 Rtlrn. bestehende Pupillen-Masse für Joseph Fischers (oder Fichtners) Waise, Namens Joseph, aus Lindhart;

4) das ursprünglich in 40 Rtlrn. bestehende, jetzt auf 120 Rtlr. angewachsene Vermögen des im Jahre 1794 zu Prinkendorf als Stückknecht ausgehobenen Schäfers Samuel Spitzer, welcher auf dem Marsche in Sachsen entwichen seyn soll, und seitdem nichts von sich hat hören lassen;

5) ein jetzt in 80 Rtlrn. bestehendes Muttertheil des am 21sten Februar 1788 gebornen Jonathan Friedrich Wilhelm Steinberg, welcher im Jahre 1806 als Posamentirgeselle auf die Wanderschaft gegangen, und vor 6 Jahren aus Wien die letzten Nachrichten von sich gegeben hat;

6) ein von der Dienstköchin Juliane Johanne Jentsch im Jahre 1800 bei ihrem Dienstherrn, dem Ritter-Akademie-Stifts-Rendanten Rother, deponirt gewesenes, und nach seinem Tode von dessen Wittwe ad depositum offerirtes Kapital von 20 Rtlrn., jetzt auf 43 Rtlr. angewachsen. Die ꝛc. Jentsch soll einen dem Namen nach unbekannten Soldaten geheirathet haben, nach ihm verstorben seyn, und eine Schwester verehl. Soldat Kirchner zur Erbin verlassen haben. Diese ist ebenfalls verstorben, und hat ihren Ehemann Soldat Kirchner zum alleinigen Erben verlassen, welcher jedoch verschollen ist;

7) Das ursprünglich in 5, jetzt in 12 Rtlrn. bestehende Erbtheil des verschollenen Kaufmanns-Diener Anton Johannes Rossi, aus dem Testamente seiner im Jahre 1797 hierselbst verstorbenen Mutter, der verwittweten Johanne Margarethe Rossi, geb. Cruci;

8) für den vormaligen Müllergesellen Anton Buchhalter zu Fuchsmühl, — welcher gegenwärtig in der Nähe von Schweidnitz leben, und sich durch Botenlaufen ernähren soll, — eine Summe von 32 Rtlrn., als das ursprünglich 20 Rtl. betragende Legat aus der letztwilligen Verordnung seines Vaterbruders, des Müller Hieronymus Buchhalter zu Fuchsmühl, welches wegen Alimentations-Ansprüchen mit Arrest belegt, und ad Depositum gezahlt wurde, nachdem davon 4 Rtl. für die Geschwächte verwendet worden;

9) eine Pferdehändler Müllersche Judicial-Masse von 27 Sgr. 6 Pf.;

10) eine Groheſche Judicial-Masse von 7 Rtlrn.;

11) eine Baumgartensche Judicial-Masse von 2 Rtlrn.;

12) eine Musquetier Gottlieb Vorwerk- oder Vorbrich'sche Judicial-Masse von 1 Rtl. 9 Sgr. 4 Pf.

Ueber die Entstehung der sub 9 bis 12 aufgeführten Massen, hat beim Mangel von Acten gar nichts ermittelt werden können.

13) Eine ursprünglich in 11 Rtl. 6 Ggr. bestehende, jetzt auf 96 Rthl. angewachsene Johann Caspar Bianersche Masse aus Schönborn, über deren Entstehung ebenfalls nichts zu ermitteln gewesen, als daß diese Masse zuerst in einer Domänen-Amts-Rechnung vom Jahre 1773 vorkommt, wobei es heißt: „Creditores sind damit zu befriedigen."

Die Eigenthümer dieser Massen oder deren Erben werden hierdurch aufgefordert, sich binnen 4 Wochen bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden und gehörig zu legitimiren, mit dem Bedeuten, daß bei fernerer unterbleibender Abforderung gedachte Massen in Gemäßheit der Vorschrift des §. 391 des Anhangs zur allgemeinen Gerichts-Ordnung, zur allgemeinen Justiz-Officianten Wittwen-Casse, welche sodann den Zinsengenuß der eingesendeten Beträge hat, werden abgeliefert werden.

Liegnitz, den 1. December 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Hoffmann. Scholtz.

Bekanntmachung.

Für den Monat Dezember geben nach ihren Selbsttaxen folgende hiesige Bäcker das größte Brodt:

Perl, Nr. 17 Kloster-Straße, für 2 Sgr. 2 Pfd. 24 Loth;
Förster, Nr. 71 Ohlauer-Straße, für 2 Sgr. 2 Pfd. 20 Loth; Häusler, Nr. 42 Ohlauer-Straße, für 2 Sgr. 2 Pfd. 16 Loth.

Die Mehrzahl der hiesigen Fleischer verkauft das Pfund Rindfleisch für 3 Sgr. 4 Pf., Schwein-, Hammel- und Kalbfleisch für 3 Sgr., und nur der Fleischer Wenzel, Nr. 38 Schweidnitzer Straße, bietet das Pfd. Rind- und Hammelfleisch für 2 Sgr. 8 Pf., so wie das Pfd. Kalbfleisch für 2 Sgr. 9 Pf. zum Verkauf.

Das Quart Bier wird durchgehends für 1 Sgr. verkauft.

Breslau, den 4. Dezember 1832.

Königliches Polizei-Präsidium.

Edictal-Citation

in der Kaufgelder-Liquidations-Sache der sub Nr. 6 zu Groß Hoschütz Ratiborer Kreises belegenen Häuslerstelle.

Ueber die Kaufgelder der sub Nr. 6 zu Groß-Hoschütz Ratiborer Kreises belegenen Johann und Elisabet Wieloch'schen Häuslerstelle ist auf den Antrag eines Gläubigers der Liquidations-Prozeß eröffnet, und der Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche an die Häuslerstelle und das dafür entrichtete Kaufgeld auf

den 20. Februar 1833 früh 9 Uhr

an der Gerichtsstelle zu Deutsch Krawarn angesetzt worden, zu welchem die etwaigen Prätendenten in Person oder durch einen zuläßigen Bevollmächtigten, wozu ihnen der Justiz-Kommis-

farius Laube zu Ratibor in Vorschlag gebracht wird, zu erscheinen mit der Warnung vorgeladen werden, daß die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an das Grundstück präkludirt, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt werden wird, wird auferlegt werden.

Deutsch=Krawarn, den 16. November 1832.

Das Gerichts=Amt Deutsch=Krawarn und Kauten.

vi. delegationis.

Bernhard.

Auktions=Anzeige.

Die Verlassenschafts=Effekten des verstorbenen Herrn Pfarrer Franz Bannert zu Ebersdorf bei Mittelwalde, bestehend in Uhren, Porzellan, Gläsern, Zinn, Kupfer, Leinenzeug und Betten, Meubles und Hausgeräthe, Kleidungsstücken, einigen Wagen, zwei Pferden, einer nicht unbedeutenden Partie Getreide, Flachs und Leinsaamen, endlich in Kupferstichen und Büchern, sollen in Termino den 10ten Dezember d. J. und die folgenden Tage jedesmal von früh 8 Uhr ab in dem Pfarrhause zu Ebersdorf im Wege der Auktion gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, was Kaufgeneigten hierdurch bekannt gemacht wird.

Habelschwert, den 22. November 1832.

Der Königliche Kreis=Justizrath

Anders.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur Wissenschaft der hierbei interessirten Personen, daß sich in termino den 7. November 1832 die bisher hierorts bestandene Sterbe= und Trauer=Gesellschaft aufgelöset hat.

Brieg, den 3. Dezember 1832.

Die ehemaligen Vorsteher der Sterbe= und Trauer=Gesellschaft.

Meinen verehrten Gönnern und Freunden habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich die bisher besessene Apotheke zum König Salomo an den Herrn Apotheker Hähne aus Muskau käuflich überlassen habe. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen höflichst danke, verbinde ich damit die Bitte, dieses auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Der Apotheker Quaas.

In Bezug auf vorstehende Bekanntmachung des Herrn Apotheker Quaas, gebe ich mir die Ehre ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich die Apotheke zum König Salomo, auf dem Sande, bereits übernommen habe, und erlaube mir deshalb, insbesonders die in meiner Umgegend wohnenden geehrtesten Herrschaften und Familien freundlichst zu bitten, auch mich bei vorkommenden Fällen mit ihrem gütigen Zutrauen geneigtest beehren zu wollen. Stets wird meine größte Sorgfalt darauf gerichtet seyn, meine Apotheke mit den besten und wirksamsten Heilmitteln, sowohl für die Receptur als den Handverkauf versehen zu halten, und mich dadurch, so wie durch eine prompte und gewissenhafte Bedienung, in dem mir zu schenkenden Vertrauen immer mehr zu befestigen, und mich dessen würdig zu machen.

Breslau, den 5. December 1832.

Der Apotheker Hähne.

Frische Hollsteiner Austern

sind in vorzüglicher Qualität angekommen in der Handlung F. A. Hertel am Theater.



Nächst ihrem gut assortirten Lager von Ober= und Nieder=Ungar, Französischen, Rhein= und Spanischen Weinen, empfehlen auch vorzügliche Levard= und Jamaika=Rums, Batavia=Arack und Arack de Goa bei den möglichst billigen Preisen zur geneigten Abnahme:

Ernst Vogt und Comp.

Albrechtsstraße Nr. 55.

Zu diesem herannahenden Weihnachtsfest empfehle ich durch Selbsteinkäufe in Wien und Leipzig die neuesten Winterhüte in Sammet, Atlas und Gros de Naple, ächte Blondenhauben, Tüllehauben, Kragen, Blumen, Federn, Cravatten, nebst allen damit verbundenen Gegenständen zu den allerbilligsten Preisen.

Johanna Friedländer.

Putzhandlung am großen Ringe Nr. 14, eine Treppe hoch.

Große Porzellan=Auktion.

Für auswärtige Rechnung werde ich heute Donnerstag den 6. December und folgende Tage, im blauen Hirsch Ohlauer=Straße, früh von 9—12 Uhr, Nachmittags von 2—5 Uhr, ein sehr großes Lager diverser Porzellan=Waaren, als: Terrinen, Tassen, Kaffee= und Theekannen, Sahntöpfe, Saucièren und Salbenkrausen, für Apotheker und dgl., gegen baldige Zahlung versteigern. S. Pieré, Aukt.=Kommissarius.

Ein sehr schönes Haus,

welches sich am besten für einen Kaufmann zum en gros Geschäft jeder Art eignet, indem außer mehreren Gewölben viele Keller vorhanden sind, und wegen seiner guten Lage auch zum Detail=Handel bequem benutzt werden kann, haben wir im Auftrage, unter billigen Bedingungen zu verkaufen, eben so eines, das sich besonders zum Gasthofe gut einrichten ließe.

Anfrage= und Adreß=Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Tabacks = Offerte.

Feiner Petit=Portoriko à 8 Sgr. } das Pfund,
= Magdeburger Canaster à 6 Sgr. }
Deutscher Canaster à 4 Sgr. }

welche ihrer Leichtigkeit und Wohlgeruchs wegen besonders zu empfehlen sind, erhielt Carl Busse,

Reusche=Straße Nr. 8, im blauen Stern

Anzeige für Seiler.

Eine Parthie schönen Russ. Hanf in Ballen zu 3 Ctnr. erhielt in Kommission und offerirt billigst:

Chr. Friedr. Gottschalt,

Ring Nr. 2.

Reise=Gelegenheit nach Berlin ist beim Lohnkutscher Rastalsky, in der Weißgerber=Gasse Nr. 3.

Gemeinnütziges Bilderwerk.

In der Müllerschen Hofbuchhandlung in Carlsruhe ist erschienen, und vorräthig zu finden in

Johann Friedrich Korn des ältern Buchhandlung

Ring Nr. 24, neben dem Königl. Haupt-Steuer-Amte,

so wie bei den Herren Aderholz, Gosohorsky, Korn jun., Max und Komp., Schulz und Comp., und in den Buchhandlungen zu Glogau, Liegnitz, Görlitz, Bunzlau, Sorau und Neisse:

Bildersaal für Geschichte, Natur und Kunst.

Derselbe enthält, für einen sehr billigen Preis, aus den ersten Jahrgängen des so allgemein beliebten Karlsruher Unterhaltungsblattes, das schon in 5r Auflage erschien und in's Französische und Russische übersetzt wurde, die sämmtlichen Abbildungen und ausführlichen Erklärungen von Thieren, Pflanzen, Mineralien, Kunstgegenständen, Trachten rc., und überdies höchst interessante Mittheilungen, vorzugsweise aus dem großen europäischen Journale „Gemeinnützige Kenntnisse für alle Stände", das an 5,000 correspondirende Mitglieder zählt, in Frankreich einen Absatz von 100,000 Exemplaren hatte und jetzt auch, seiner entschiedenen Gemeinnützigkeit wegen, für Deutschland in einer neuen Auflage von 100,000 bearbeitet wird.

Monatlich werden von diesem Bildersaale 1—2 Lieferungen versandt; jede Lieferung bringt in einem eleganten, farbigen Umschlag, im großen Quartformat, 6 Tafeln vorzüglich ausgeführte Abbildungen mit 2 bis 3 Bogen Text, und von 8 zu 8 Lieferungen können jetzt, bei dem unerwartet starken Absatze, 4 weitere Tafeln, ohne Preis-Erhöhung, beigelegt werden.

Der Subscriptionspreis ist pr. Lieferung nur 9 Sgr., und wird erst beim Empfang derselben bezahlt.

Niemand wird durch das Abonnement auf den Bildersaal verpflichtet, hievon sämmtlich erscheinende Hefte zu nehmen — man kann jederzeit ein- und austreten und nach Belieben einzelne Hefte erhalten.

☞ Wir erlauben uns, alle Eltern und Lehr-Anstalten auf dieses so sehr beliebte, äusserst wohlfeile Werk besonders aufmerksam zu machen, indem dasselbe seinen gediegenen und bleibenden Werth durch die so oft wiederholten Auflagen und durch die in diesem Jahre erfolgten Uebersetzungen in's Französische und Russische fest begründet hat.

Wir werden die Hefte, so wie sie erscheinen, aufs Prompteste überliefern, und sind von der Verlagshandlung bereits auch in den Stand gesetzt worden, vom ersten Heft die Exemplare sogleich abgeben zu können.

J. F. Korn des ältern Buchhandlung.

Theaterbillets zum ersten Rang hat zum Verkauf in Commission erhalten die Kunsthandlung von Eduard Sachse, Ring, Riemerzeile Nr. 23.

Anzeige für Besitzer von Reitpferden.

Auf eine ganz neue ungebrauchte Engl. Pritsche nebst Zubehör, von vorzüglich Niederländischem Leder und empfehlend tüchtiger Arbeit, so wie ein vollständig neues Zaumzeug, mit Ivenaker Candare und Beschlägen von Neusilber, weiset den Verkauf nach, die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein eben solcher Sattel, nur unbedeutend gebraucht, ist gleichzeitig abzulassen.

Leibchen, wodurch der Körper sich nur gleich halten kann, sind vorräthig zu haben bei Bamberger auf der Schmiedebrücke in Nr. 16, zur Stadt Warschau, eine Stiege hoch, so wie auch Wiener Schnürmieder und dergleichen für Kinder. (Zum Maaß bedarf ich nur ein passendes Kleid.)

Gouvernanten,

welche vollkommen gut französisch sprechen und musikalisch sind, können vortheilhafte Stellen nachgewiesen werden vom

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Suspensorien sind zu haben bei Bamberger auf der Schmiedebrücke in Nr. 16, zur Stadt Warschau.

Greinersche Alkoholometer,

Bier-, Lutter-, Essig-, Zuckerwaagen, Maisch-, Bade-, Witterungs-Thermometer, Barometer, Pulshammer und dergl., empfiehlt zu sehr billigen Preisen, der Optikus L. Seifert junior, Ring- und Albrechts-Straßen-Ecke.

Anzeige.

Gläzer Tischbutter, vorzüglich wohlschmeckend, neue Elbinger Bricken, Holländische, Schottische und Berger Heringe in 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16 und 1/32 stel Tonnen, einige Sorten alten, seit Jahren lagernden wirklichen Jamaika-Rum, Gardeser und Mallaga-Citronen, fette Smirnaer Rosinen empfiehlt: T. S. T. Schwartzer, am Neumarkt Nr. 27.

Den 3ten Dezember hat sich ein braun gezeichneter flockhäriger Hühnerhund verlaufen; wer solchen Albrechts-Straße Nr. 56 nachweist, empfängt eine angemessene Belohnung.

Eine freundliche, meublirte Stube ist, nebst Kost und Bedienung, für einen auch zwei Herren von Weihnachten an zu vermiethen: Schmiedebrücke Nr. 28, eine Treppe hoch vorn heraus.

Zwei meublirte Stuben sind sofort zu beziehen, Kränzelmarkt Nr. 1. erste Etage.

Wirklich frisch Astrachanscher Caviar
in großen Körnern, sehr delikat von Geschmack und sehr wenig gesalzen; Gardeser Zitronen pr. Stück $1\frac{1}{4}$ und $1\frac{1}{2}$ Sgr.; Punsch-Essenz von frischen Zitronen pr. Preuß. Quart 20 Sgr., 25 Sgr. und 1 Rtlr.
Neue große Rosinen;
neue große und kleine Feigen pr. Pfd. 5 Sgr.; sehr schöne feine Waschschwämme, offerirt G. B. Jäkel.

Zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen, Schweidnitzer-Straße Nr. 28, ohnweit der Promenade im ersten Stock, 7 Stuben, 2 Kabinets und Küche. Das Nähere Parterre, bei dem Eigenthümer.

Am Ringe ist eine Wohnung im ersten Stock, von 3 bis 5 Stuben mit Meubles, Küche und Beigelaß, sogleich bis Ostern zu vermiethen. Das Nähere im Kommissions- und Vermiethungs-Büreau, Hintermarkt Nr. 1.

Zwei freundliche, meublirte Stuben auf der Albrechts-Straße, vorn heraus, mit und ohne Betten, jetzt oder zum Landtage zu vermiethen, können nachgewiesen werden, Altbüßer-Straße Nr. 11, 3 Stiegen hoch.

Zu vermiethen
ist in der Tauenzien-Straße Nr. 22, vor dem Schweidnitzer-Thor, die Schankgelegenheit, nebst Garten, von Weihnachten an. Das Nähere zu erfragen Ohlauer-Straße Nr. 78 im Zweikegel, in der Schenkstube.

Angekommene Fremde.

In 3 Bergen: Hr. Gutsbesitzer Graf v. Reichenbach a. Poln. Würbitz. — Hr. Oberamtm. Steinbart a. Bartulschütz. Hr. Lieutn. v. Kreckwitz a. Schweidnitz. — Frau Direktor Körber a. Hirschberg. — Hr. Kaufm. Weinhändler a. Ungarn. — Im weißen Adler: Frau v. Kurowska, und Fräulein v. Braunschweig a. d. Neumark. — Im blauen Hirsch: Hr. Graf v Dyhrn a. Stromm. — Die Gutsbesitzer: Hr. Schäffer a. Dankwitz u. Hr. v. Lüttwitz a. Naselwitz. — Im Rautenkranz: Hr. Oberförster Euzelhardt a. Polen. — Hr. Oberamtm. Brade a. Tschechnitz. — Im goldnen Baum: Herr Kaufm. Schmidt a. Neumarkt. — Frau Generalin v. Stößel a. Neumarkt. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Hauptmann Christiani a. Bulchau. — Die Lieutnants: Hr. Andree aus Funfzighuben. Hr. v. Morawitzki a. Sulau. Hr. Grosser aus Nieder-Giersdorf. — Die Kaufleute: Hr. Friedländer a. Rosenberg. Hr. Grosser aus Kreutzburg.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 5. December 1832.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	143
Hamburg in Banco	à Vista	$153\frac{1}{6}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$152\frac{1}{8}$	—
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	$7-\frac{1}{8}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	—	$103\frac{1}{6}$
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	$103\frac{1}{8}$
Wien in 20 Xr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$103\frac{5}{8}$
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{4}$	–
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{4}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		$96\frac{3}{4}$	—
Kaiserl. Ducaten		$96\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or		$113\frac{1}{3}$	—
Louisd'or		$113\frac{1}{3}$	—
Poln. Courant		$100\frac{5}{6}$	—
Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuld-Scheine	4	—	$91\frac{1}{6}$
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	5	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	$97\frac{5}{6}$
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{6}$	$104\frac{2}{3}$	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$	—
Wiener Einl. Scheine	—	$42\frac{1}{12}$	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	—	$104\frac{1}{3}$
Ditto ditto — 500 —	4	—	$104\frac{2}{3}$
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto.	—	5	—

Prs. Seehandl. Pr. Scheine à 50 Rtlr. 50 G.

Ausländische Fonds: Wiener 5 p. Ct. Obligat. $87\frac{3}{4}$ G.; dito 4 p. Ct. Oblig. $76\frac{1}{4}$ G.; Warsch. Pfdbr. $85\frac{5}{6}$ G.; Poln. Partials $55\frac{1}{4}$ G.

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum.	Weizen, weißer.			Weizen, gelber.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Vom	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Breslau	1. Decbr.	1	13	—	1	7	6	1	5	—	—	25	—	—	19	—
Liegnitz	30. Novbr.	1	8	8	1	6	—	1	1	3	—	26	8	—	17	10
Neisse	2. Decbr.	1	10	—	1	7	—	1	2	—	—	21	—	—	18	—
Jauer	1. —	1	17	—	1	8	—	1	4	—	—	26	—	—	15	—
Goldberg	24. Novbr.	1	20	—	1	10	—	1	2	—	—	25	—	—	17	—